

# Der »Roman« Geschichte und Urteile

- Roman**, der (afz. in der Volkssprache = *romanz* geschr.) ursprünglich Bez. für jedes Werk in »romanz« (12. Jh.), dann Erzählung in Vers und Prosa (13. Jh.), schließlich (seit dem Ende des 13. Jh.) verengt auf Erzählung (Prosa, Vers); zur Gattung der *Epik* gehörend, trat der Roman als eher durch Privat-Persönliches definierte Erzählung des 16. Jh. im Wesentlichen die Nachfolge des auf Totalität gerichteten *Epos* an; aus Beschreibung, Dialog, Bericht etc. gefügtes Erzählgewebe zur entwerfenden Darstellung eines Welt- und Lebensausschnitts, in dem Kräfte von Schicksal und Umwelt auf ein Individuum oder Kollektiv einwirken; als die am weitesten verbreitete Literaturgattung ständig sich wandelnd, doch trotz aller »Krisen« sich stetig erneuernd.
- Früheste romanhafte Erzählformen in indischer (1. Jh. v. Chr.) und persischer (8. Jh. n. Chr.) Literatur.
- 10 Beginn der abendländischen Entwicklung in Griechenland mit der frühen Geschichtsschreibung der Logographen<sup>1</sup> (6. Jh. v. Chr.), der (verlorenen) Urfassung des *Alexander-Romans* und den sog. *Milesischen Geschichten* des Aristeides von Milet<sup>2</sup> (2. Jh. v. Chr.) als Vorstufen und dem historischen *Roman* (*Ninos* und *Semiramis*, 1. Jh. v. Chr., fragmentarisch; Chariton, *Chaireas* und *Kallirhoë*<sup>3</sup>, 1./2. Jh. v. Chr.) sowie dem *Reiseroman* (Antonius Diogenes, *Wunderdinge jenseits von Thule*, 1. Jh., in dem sich bereits die für den antiken *Roman* charakterisierte Verbindung von phantastischem Reiseabenteuer und gefühlvoller Liebesgeschichte angedeutet) als frühe Ausprägungen; ist das Mittelalter die Zeit des *Epos*, so kommt es in Spät-Mittelalter und Renaissance mit der (meist frz.) Prosaauflösung von mittelalterlichen *Epen* (z.B. *Prosa-Lancelot*, afz. ca. 1220, Mittelhochdeutsch ca. 1230) zum höfischen *Roman*, der Prosaübersetzung von frz. *Chansons de geste* (Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, *Hugo Scheffel* [1550]; *Sibille* [ungedr.], u.a.) und mit den *Volksbüchern zur Erneuerung des Reiches*; erste selbstständige (Groß-) *Romane* (*Ritter-Romane*; heroisch-galante *Romane*; *Schäferroman*); der älteste *Roman* des deutschen Mittelalters: *Ruodlieb* (Mitte des 11. Jh.), verbindet Schilderung der Ritterwelt mit Motiven aus Heldensage, Märchen und Volksüberlieferung. Als Schöpfer des deutschen *Prosaromans* gilt Jörg Wickram<sup>4</sup> (*Der Knabenspiegel* [1554]; *Das Rollwagenbüchlein* [1555]; *Der Goldfaden* [1557]), in dessen Werken das neue bürgerliche Selbstverständnis Ausdruck findet; wirkliche Anerkennung als Kunstform findet der *Roman* erst im Laufe des 18. Jh. (*Abenteuer-Roman*, *Bildungs-Roman*, *Schäfer-Roman*, *Bildungs-Roman*, *pikaresker Roman*, *Künstler-Roman*, *Kriminal-Roman*, *Räuber-Roman*, *Gesellschafts-Roman*, *Schlüssel-Roman*).

Hartmut Koopmann (Hrsg.), *Handbuch des deutschen Romans* (1982)

---

[...] mit dem Roman, der modernen bürgerlichen Epopöe [...] tritt einerseits der Reichtum und die Vielseitigkeit der Interessen, Zustände, Charaktere, Lebensverhältnisse, der breite Hintergrund einer totalen Welt sowie die epische Darstellung von Begebenheiten vollständig wieder ein. Was jedoch fehlt, ist der ursprünglich poetische Weltzustand, aus welchem das eigentliche Epos hervorgeht. Der Roman im

---

<sup>1</sup> Der Begriff **Logograph** (griechisch λογογράφος, *logographos*) bezeichnet die antiken griechischen Geschichtsschreiber und Chronisten vor Herodot, der als »Vater der Geschichtsschreibung« gilt. Der Begriff wurde von Thukydides begründet, der damit verächtlich seine Vorgänger meinte, und von dem Althilologen Friedrich Creuzer in die Wissenschaft eingeführt. An sich bedeutet der Begriff nur Prosaschreiber im Gegensatz zum Dichter und ist daher aufgrund seiner Schwammigkeit in der Wissenschaft verpönt.

<sup>2</sup> **Aristeides von Milet** war ein griechischer Schriftsteller des späten Hellenismus (um 100 v. Chr.). Er verfasste erotische Erzählungen sehr lasziven Inhalts, nach ihrem Schauplatz Milet *Μιλησιακά* (*Milesiaca*, »milesische Geschichten«) betitelt, die als die ersten Anfänge des griechischen *Prosaromans* zu betrachten sind. Sie waren im Altertum sehr beliebt, besonders unter den Römern, von denen sie der Historiker Lucius Cornelius Sisenna ins Lateinische übersetzte. *Milesia historia* wurde zum Gattungsbegriff für erotische Novellen. Die entsprechenden Einlagen in den späteren Romanen des Petronius und Apuleius könnten auf Aristeides zurückgehen.

<sup>3</sup> **Chariton** (griech. Χαρίτων) aus Aphrodisias in Phrygien ist der Verfasser des Romans *Chaireas und Kallirhoë* (Τὰ περὶ Χαίρειαν καὶ Καλλιρρόην) in acht Büchern. Die Handlung spielt zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. Chaireas verliebt sich unsterblich in die überaus schöne Kallirhoë. Sie ist die Tochter des Generals Hermokrates von Syrakus. Der Roman beginnt mit der Hochzeit von Chaireas und Kallirhoë, normalerweise der glückliche Ausgang einer Geschichte, doch durch eine Intrige der abgewiesenen Bewerber hält Chaireas Kallirhoë für untreu, stößt sie nieder, sie fällt und scheint tot. Man begräbt sie und die nur scheinot gewesene Kallirhoë erwacht, als Räuber das Grab plündern wollen. Sie wird von den Räufern in Milet als Sklavin verkauft. Ihr Herr, Dionysius, verliebt sich in sie und heiratet sie. Kallirhoë ist allerdings schwanger von Chaireas, doch Dionysius meint der Vater von Kallirhoës Sohn zu sein. Als Chaireas erfährt, dass Kallirhoë noch am Leben ist, macht er sich auf die Suche, wird jedoch selbst gefangen und als Sklave verkauft. Schließlich landen beide am Hof des persischen Herrschers Artaxerxes, der entscheiden soll, ob Chaireas oder Dionysius der rechtmäßige Gatte ist, sich dabei aber natürlich selbst in Kallirhoë verliebt. Schließlich gelingt es Chaireas durch Waffengewalt, Kallirhoë wiederzugewinnen: Ägypten rebelliert gegen den persischen Herrscher, Chaireas schlägt sich auf die Seite der Rebellen, erobert Tyros und besiegt die Perser in einer Seeschlacht. Kallirhoë bittet Dionysius, gut für ihren Sohn zu sorgen und ihn nach Syrakus zu senden, wenn er erwachsen ist. Dann kehrt das wieder vereinte Paar nach Syrakus zurück.

<sup>4</sup> **Jörg Wickram** (1505-1562), vielseitiger und produktiver frühneuhochdeutscher Schriftsteller. Wickram war der uneheliche Sohn des Ratsvorsitzenden von Colmar, Konrad Wickram, und stammte von einer angesehenen Patrizierfamilie ab. Als unehelicher Sohn erhielt er jedoch keine gründliche Schulbildung. Anfangs war er in Colmar Goldschmied, dann Maler und Gerichtsdiener. Ab etwa 1530 erschienen erste literarische Werke. 1546 wurde Wickram Bürger Colmars. 1543 wurde er daselbst als Buchhändler erwähnt. In Colmar gründete er eine Meistersingerschule, der er die Kolmarer Liederhandschrift schenkte. Um 1555 wurde Wickram in Burkheim am Kaiserstuhl Stadtschreiber.

## Zur Geschichte des Romans

- 5 modernen Sinne setzt eine bereits zur Prosa geordnete Wirklichkeit voraus, auf deren Boden er sodann in seinem Kreise sowohl in Rücksicht auf die Lebendigkeit der Begebnisse als auch in betreff der Individuen und ihres Schicksals – der Poesie, soweit es bei dieser Voraussetzung möglich ist, ihr verlorenes Recht wieder erringt. Eine der gewöhnlichsten und für den Roman passendsten Kollisionen ist deshalb der Konflikt zwischen der Poesie des Herzens und der entgegenstehenden Prosa der Verhältnisse sowie dem Zufalle äußerer Umstände: ein Zwiespalt, der sich entweder tragisch oder komisch löst ...

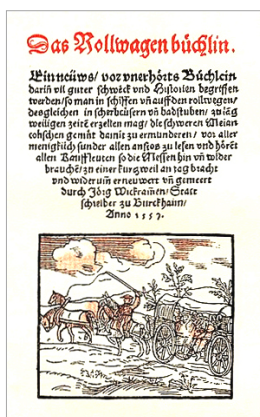
Aus: G.W.F. Hegel, Vorlesungen über Ästhetik

Die Kunst des Romans besteht darin, außervernünftige Zusammenhänge entdecken zu können, welche schließlich auch das Vernünftige mit einschließen. Von daher muss der Roman durchaus »verständlich« sein, mindestens aber einer großen Zahl von Lesern so erscheinen, die ihn gar nicht verstehen.

Heimito von Doderer<sup>5</sup>

Gerade die Eigenschaften, welche den Roman als Kunstform zweifelhaft erscheinen lassen, haben sein Glück gemacht. Er vermag sich in alle Formen einzupuppen, die Fysiognomie aller Dichtgattungen widerzuspiegeln, in lyrische Ergüsse zu zerfließen wie bei Jean Paul, sich episch auszubreiten und dadurch das Flegma der Modernen in ein süßes Behagen einzulullen; aber er vermag auch, durch drastische Situationen oder lebendigen Dialog dramatisch zu wirken, dann giebt er wieder ein Stück Geschichte oder Philosophie oder Ästhetik; oder er behandelt einen Artikel aus dem Lexikon der Liberalen, oder er läuft in eine Zeitungs Betrachtungen aus; kurz! Er ist, wie der Mensch der Gegenwart selbst, ein zwar geschmackvolles, aber formloses Mischprodukt ...

Aus: Hermann Marggraff, Die Entwicklung des deutschen Romans



Wickrams ‚Bestseller‘: »Das Rollwagenbüchlein« (1557)

Wie Lewfrid heimlich in sein gemach sich fu<sup>e</sup>get / mit einem scharpffen mes-  
serlin sein brust vornen o<sup>e</sup>ffnet / den goldtfaden darin vernehet / mit ko<sup>e</sup>stli-  
chen Pflastern und Salben sein wund in kurtz heilet.

Als sich Lewfrid jetzt gantz einig wußt / nam er sein scharpffes schreibmes-  
ser / thet sich davornen an seiner brust auff und schneid die haut vornen ob  
seinem lincken dittlin uff nam den goldtfaden / legt in zwischen hut und  
fleysch / und mit einer Nadlen / so er vormal darzû bereit hat / hefftet er  
sein haut wider nit on kleinen schmerzen zusammen / Jedoch hat in die  
liebe mit solchem gewalt gegen der Junckfrawen gefangen / das er keines  
schmerzen mehr achten ward / er hatt sich auch bei des Graffen wund-  
tartzet mit Salben und gûten heilsen Pflastern beworben / vor und eh er sich  
verwundet / also das er in kurzem die wunden dermassen zu heilet / das er  
wenig und gar lützel schmerzen mehr daran befand / als un Lewfrid sein  
ampt in dem zimmer außwarten müst / nam sein Angliana gar eben acht /  
ob er mehr so schwermu<sup>e</sup>tig wie vormalen sein wolt / sie aber kond in nit  
anders dann eines fro<sup>e</sup>lichen gemu<sup>e</sup>ts erkennen. Als Lewfrid offt den Junck-

frawen zû gefallen singen müßt / gedacht er in ihm selb / ,nu mag ich mein hertz wol heimlichen gegen  
der Junckfrawen auff thûn / so das sein niemans war nimpt / dann Junckfraw Angliana / er nam im für  
ein lied von dem Goldtfaden zû tichten / und das selbig in den Frawenzimmer zû singen ...

Aus: Jörg Wickram (1505-ca. 1560), Der Goldfaden (1557)

Abgedr. in: Otto F. Best, Handbuch literarischer Fachbegriffe.  
Definitionen und Beispiele, Frankfurt/Main 1994, S.463ff.

Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!  
Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20



Roman & Romantheorie

<sup>5</sup> Franz Carl Heimito Ritter von Doderer (1896-1966), österreichischer Schriftsteller.